

## Der Schreiadler Brutvogel an der Mittelelbe

Von Reinhard Rochlitzer

Seit vielen Jahrzehnten wurde von verschiedenen Ornithologen der Verdacht geäußert, der Schreiadler — *Aquila p. pomarina* C. L. Brehm — könnte in den Auenwäldern der Umgebung von Aken Brutvogel sein.

BALDAMUS (1852) führt in einer Liste die von ihm seit 12 Jahren beobachteten Brutvögel der Umgebung von Diebzig bei Aken auf. Darin ist der Schreiadler mit angeführt, ohne daß nähere Angaben vermerkt sind. Unsichere Hinweise findet man bei NAUMANN (1903), der die seinem Heimatort im Kreis Köthen benachbarten Wälder und Auen zwischen der Mulde- und Saalemündung oft besuchte. Sein Bruder Carl Andreas war von 1811 bis 1854 als Revierförster in Kleinzerbst bei Aken tätig. BORCHERT (1927) stützt sich auf die wohl unzuverlässigen Angaben seines Gewährsmannes Krietsch, wonach im Raum der Mittelelbe in den Wörlitzer, Großkühnauer und Lödderitzer Forsten je ein Brutpaar vorhanden seien. In der seit 1905 von den Köthener Ornithologen geführten Kartei sind darüber keine eindeutigen Angaben vermerkt. Wie fragwürdig die Aussagen von Krietsch sind, zeigt folgender Sachverhalt. Nach BORCHERT (1927) teilte er die absurde Behauptung mit, er hätte im Winter 1921(!) nach einer Treibjagd 30 Schreiadler bei Großkühnau angetroffen! Ein Kommentar erscheint überflüssig. Trotz dieser offensichtlichen Fehlbestimmung bzw. Falschmeldung kann nachträglich nicht mehr genau entschieden werden, ob sich bei früheren Berichten nur laufende Vermutungen zu scheinbaren Nachweisen verdichteten oder tatsächlich Bruten erfolgten.

HERBERG (1959) vermerkt allerdings, daß der Schreiadler noch vor drei Jahrzehnten in der Lödderitzer Forst Brutvogel gewesen sei. In der erwähnten Köthener Kartei wird nur für 1921 eine Beobachtung am 29. 6. durch Büchner festgehalten, obgleich dieses Forstrevier alljährlich unter der Kontrolle von solch ausgezeichneten Feldornithologen wie Büchner, Ernst, Hinsche, Knopf und Dr. Wahn u. a. stand.

Der Lödderitzer Forst erstreckt sich über 1000 ha Fläche linkselbisch im Elb-Saalewinkel gegenüber dem Steckbyer Forst unterhalb Aken/Elbe. Die ungefähre Lage im Gradnetz beträgt 12° östl. Länge und 51° 53' nördliche Breite. Er liegt 52 bis 55 m über NN. Der größte Teil dieses hauptsächlich aus Stieleichen zusammengesetzten Auenwaldes ist seit Mitte des vorigen Jahrhunderts durch einen Deich vor dem Elbhochwasser geschützt. Verschiedene stark verlandende Altwässer — sie beherbergen noch den leider sehr selten gewordenen Elbebiber *Castor fiber albicus* Matschie 1907 — sind neben Wiesenflächen in den Waldbestand eingestreut.

Besonders das Bibervorkommen und die artenreiche Avifauna ermöglichen 1955 eine vorläufige Unterschutzstellung des elbnahen Forstabschnittes. 1961 wurde das Naturschutzgebiet „Steckby-Lödderitzer Forst“ endgültig festgelegt. Die erlassenen Pflegerichtlinien schaffen Voraussetzungen für die Erhaltung der sehr interessanten Pflanzen- und Tierwelt dieses urtümlichen Stückes der Elbaue.

Seit etwa 20 Jahren führe ich hier ornithologische Beobachtungen durch. Im NSG und seiner unmittelbaren Umgebung wurden bisher 222 Vogelarten vermerkt. 109 Brutvogelarten konnte ich bisher nachweisen. 1965 gelang mir auch der Brutnachweis für den Schreiadler *Aquila p. pomarina* C. L. Brehm.

Vor 1957 gelangten nur sehr wenige Einzelstücke zur Beobachtung, die das ihnen zusagende Forstgebiet sporadisch während der Zugzeit aufsuchten. Es ist sehr bemerkenswert, daß seit Inkrafttreten der Schutzbestimmungen das Gebiet immer häufiger aufgesucht wurde und einzelne Schreiadler auch während der Brutzeit sich einstellten. Die Gesamtentwicklung soll aus der folgenden Abhandlung ersichtlich werden:

1957: Anfang Juni soll nach Herberg (mündlich) die Art im Forst festgestellt worden sein. Herberg zeigte mir eine selbst gefundene Schwungfeder. Der Revierförster führte mich zum vermutlichen Horst — vom Schwarzen Milan!

1958: Am 7. 9. stelle ich einen Schreiadler auf den Elbwiesen im Lödderitzer Forst fest.

1959: Drei einzelne Stücke vermerke ich im Verlauf des Augusts. Sicherlich waren es Durchzügler.

1960: Vom 13. 5. bis zum 10. 6. wird ein Tier mehrfach bei der Fütterung auf den Forstwiesen gesehen.

1961: Am 4. 4. befinden sich 3 Schreiadler über dem Wulfener Bruchgebiet, etwa 5 km vom Lödderitzer Forst entfernt. Sie ziehen Richtung NE, also zum Forst.

Am 8. 5. wird ein Schreiadler von zwei Roten Milanen und einem Mäusebussard aus deren Brutrevier im Forst abgedrängt. Krziskewitz beobachtet die Wiederkehr des Adlers und dessen erneuten Einfall in ein lichtetes, feuchtes Waldstück, das von knorrigen Alteichen durchsetzt ist.

H. Kolbe, Kühnel und Fux sehen im Juli und August Einzelstücke im Teich- und Bruchgebiet bei Micheln. Die zum Teil überschwemmten Bruchwiesen bieten ertragreiche Jagdgründe. Des öfteren kann ich den Anflug des Lödderitzer Forstes bemerken. Am 29. 7. stelle ich mit Kühnel erstmalig 2 Adler fest. War es ein Paar?

1962: Ernst, Knopf und andere Beobachter stellen ebenso wie ich die Art vom Mai bis zum September im Gebiet fest. H. Kolbe und Schorries gelingt es, am 12. 8. einen Altvogel und einen Jungadler in seiner Nähe im Bruchgebiet zu beobachten. Ein Brutverdacht kommt auf. Ernst sieht am 29. 10. ein nach SE ziehendes Stück.

1963: Vom 23. 5. bis zum 7. 9. können verschiedene Mitarbeiter der Fachgruppe „J. Fr. Naumann“, Köthen, fast regelmäßig Schreiadlerbeobachtungen im Gebiet des Lödderitzer Forst tätigen. Ernst und S. Beiche sehen einen und gelegentlich zwei balzende Schreiadler am 9. 6. über dem Diebziger Busch, der etwa 2 km südwestlich vom NSG Lödderitzer Forst liegt. Die Beobachter vermuten ebenso wie Knopf und Sellin einen Brutplatz im Diebziger Busch. Trotz eifrigster Nachsuche gelingt weder in diesem noch in den folgenden Jahren ein Nachweis des Horstes in diesem Waldgebiet. Im NSG Lödderitzer Forst wird kein Brutplatz vermutet, da die Schreiadler hier weniger häufig erscheinen — oder verhält sich die Art in Brutplatznähe so heimlich?

1964: Vom 4. 4. bis zum 14. 9. werden noch häufiger als 1963 Einzelbeobachtungen getätigt. Ein Brutnachweis gelingt nicht. Diessner vermerkt den Schreiadler mehrmals im NSG Cösitzer Teich, das etwa 20 km südöstlich vom Lödderitzer Revier liegt. Im Mai/Juni erfolgt im Diebziger Busch ein starker Holzeinschlag, wonach der Schreiadler sich immer stärker dem ruhigeren NSG Lödderitzer Forst zuwendet. Bis dahin hatte die Art den Diebziger Busch wohl des-

halb aufgesucht, weil das futterspendende Bruchgebiet sich unmittelbar daran anschließt.

1965: Am 27. 4. stelle ich einen Schreiadler beim Einfall in das zukünftige Brutrevier im Lödderitzer Forst fest. Am 14. und 15. 5. werden über dem NSG zwei balzende Schreiadler gesehen.

Am 13. 6. gelingt mir der Horstfund. Bei der Kontrolle der im Winterhalbjahr notierten Greifvogelhorste bemerke ich den brütenden Schreiadler auf einem vorjährigen Rotmilanhorst. Etwa 0,5 m hoch waren die trockenen Knüppellagen aufgetragen. Der Horstdurchmesser betrug etwa 1 m. Er stand auf einer Stieleiche *Quercus robur* L. in 25 m Höhe. In nur 300 m Entfernung führt eine verkehrsreiche Landstraße vorbei. Das Revierteil besteht aus einem lichten, ungefähr 80jährigen Stieleichenbestand: Eschen *Fraxinus excelsior* L. und Rüstern *Ulmus carpinifolia* Gleditsch sind eingestreut. Erlen *Alnus glutinosa* (L.) umsäumen eine benachbarte kleine Sumpfwiese. Allgemein entspricht der Biotopaufbau den Angaben von WENDLAND (1959). Eine dichte Strauchschicht setzt sich besonders aus Weißdorn *Crataegus oxyacantha* L., Schlehdorn *Prunus spinosa* L. und Hartriegel *Cornus sanguinea* L. zusammen und bedeckt etwa ein Viertel des Waldbodens. Dieser trägt eine üppige Grasschicht, die von der Brennessel *Urtica dioeca* L. und Brombeeren *Rubus fruticosus* L. durchsetzt ist. Hier wurden 1965 erstmalig auch zwei Nester des Schlagschwirls *Locustella fluviatilis* (Wolf) aufgefunden, womit auch diese Art als Brutvogel für das NSG Lödderitzer Forst nachgewiesen werden konnte.

Am 2. 7. wurde ein Jungvogel im Horst festgestellt. Außer Kühnel und Fröde wurden keine Interessenten vom Horstfund an Ort und Stelle informiert. Forstangestellte und Jäger wurden unter Geheimhaltung des Brutplatzes lediglich darum gebeten, ebenfalls für größte Ruhe im Revier zu sorgen. Dieser Bitte wurde voll entsprochen.

Am 11. 8. war der Horst leer, und ein flügger Jungvogel konnte in Horstnähe beobachtet werden. Beide Altvögel zeigten sich ebenfalls. Interessant ist vielleicht noch, daß sich bereits während der Brutzeit zwei Pärchen Feldsperlinge als Untermieter im Horst angesiedelt hatten.

Am 17. 8. sah ich die drei Schreiadler zum letzten Mal bei der Feldmark Lödderitz. Der Jungvogel stieß beim Hinterherfliegen dauernd kläglich klingende „jück“-Rufe — wahrscheinlich Bettelrufe — aus. GENTZ (1965) und WENDLAND (1959) schildern brutbiologische Einzelheiten, die ich bei diesem Schreiadlerpaar bestätigt fand. Auch die von RIECK (1962) geäußerte Feststellung, daß der junge Schreiadler nach einer langen Aufzuchtzeit gewöhnlich zwischen dem 5. und 15. 8. flügge sei, traf zu. Über die Gelegestärke und andere Einzelheiten kann ich keine Aussagen machen, da sowohl von einer Horsteinsicht als auch häufigeren Kontrollbesuchen aus Gründen der Brutsicherheit Abstand genommen wurde.

Während der Brutzeit ist der Schreiadler des öfteren beim Nahrungserwerb beobachtet worden. Bevorzugte Plätze waren die Elbwiesen, die völlig von Gras bedeckten Waldwege und Schneisen sowie die Wiesen des Bruchgebietes. Als Beute konnten bei futtertragenden Tieren und unter dem Horstbaum Mäuse und Frösche

festgestellt werden. Ackerflächen wurden nur nach der Grünfütter- oder Getreideernte aufgesucht. In dieser Situation ist die Palette des Nahrungsangebotes sehr reichhaltig. Neben Mäusen sind es besonders Amphibien (Frösche, Kröten), größere Insekten (Grillen, Heuschrecken) und die bei dem hohen Mechanisierungsgrad der Ernteverfahren immer zahlreicher anfallenden Niederwildverluste, besonders an Junghasen. Mehrfach vertreten Traktoren und Jäger die Ansicht, daß neben Milanen, Mäusebussarden und Rohrweihen auch der Schreiadler sich an der Kadaverbeseitigung beteiligen würde. WENDLAND (1959) schreibt nähere Einzelheiten darüber.

Am 13. 9. hielt sich noch ein Adler in der Nähe des Brutreviers auf. Danach fehlte die Art.

1966, 1967 und 1968 konnte wiederum während der gesamten Brutzeit ein Schreiadler im NSG Lödderitzer Forst und seiner nächsten Umgebung registriert werden. Der Horst von 1965 war vom Roten Milan besetzt. Leider habe ich den neuen Schreiadlerhorst auch in den Folgejahren nicht gefunden. Da sowohl 1966 als auch 1967 und 1968 im August ein Jungvogel neben den beiden Altvögeln im Revier erschien, halte ich den jeweiligen Bruterfolg für sehr wahrscheinlich.

Sehr überrascht war ich, als am 9. 6. 1968 während einer Rundfahrt von Naturschutz Helfern durch das nordöstliche Harzvorland im benachbarten Kreis Bernburg eine sehr bemerkenswerte Feststellung der Art gelang. Im Bereich eines Auengehölzes an der Saale wurde ein Schreiadler beim Aufflug von einer Viehkoppel — sicherlich nach der Futtersuche — beobachtet. Wenig später, etwa um 9 Uhr, sighteten die Exkursionsteilnehmer Beiche, Diessner, Fröde, Gemmel, Kühnel, Rochlitzer, Zschernitz und andere einen Adler auf einer Randeiche neben Roten und Schwarzen Milanen. Wie diese versuchte auch der Schreiadler durch Abspreizen der Flügel das durch den vorhergegangenen Nieselregen durchnäßte Gefieder trocken werden zu lassen. Es konnte sich um ein Schreiadlerpärchen handeln, da das erste Tier in eine andere Richtung verschwunden war. Dieser Ort liegt etwa 30 km (Luftlinie) vom NSG Lödderitzer Forst entfernt. Sollte sich hier auch ein Brutplatz befinden? Günstige Lebensbedingungen wären vorhanden. Bernburger Ornithologen (Koop, Dr. Mißbach, Zappe) unterstützen diese Vermutung.

Das regelmäßige Auftreten des Schreiadlers im Bereich des NSG Lödderitzer Forst ermöglichte seit 1963 auch das Erfassen der Erst- und Letztbeobachtungen:

1963	23. 5. ?	7. 9.
1964	4. 4.	14. 9.
1965	17. 4.	13. 9.
1966	11. 4.	11. 9.
1967	17. 4.	17. 9.
1968	13. 4.	7. 9.

In der Literatur wird des öfteren der Standpunkt vertreten, daß der Schreiadlerbestand sich nach 1945 in der DDR fühlbar erholt habe — WENDLAND (1959) berichtet darüber. Auch im untersuchten Beobachtungsgebiet erweckt es diesen Anschein. Vielleicht resultiert diese Feststellung nur aus der intensiveren Nachsuche?

Über die Siedlungsdichte kann keine exakte Aussage gemacht werden. Das hiesige Brutvorkommen hat offensichtlich den Charakter einer Exklave. RINGLEBEN (1968) vermerkt, daß der Schreiadler sein nordwestdeutsches Brutareal westlich der Elbe schon vor Jahrzehnten völlig geräumt hat!

#### Zusammenfassung:

1. Der Schreiadler — *Aquila pomarina* C. L. Brehm — konnte 1965 als Brutvogel im Lödderitzer Forst (NSG Steckby-Lödderitzer Forst) an der Mittelbe nachgewiesen werden. Auch in den Jahren 1966, 1967 und 1968 darf eine geglückte Brut im NSG angenommen werden.
2. Das derzeitige Auftreten der Art ist offensichtlich mit der Errichtung und Sicherung des Naturschutzgebietes in Verbindung zu bringen. Während vor 1957 nur selten durchziehende Einzelstücke zur Beobachtung gelangten, wurde in den Jahren nach Einrichtung des Schutzgebietes ein immer häufigerer Aufenthalt zunächst in den Zugzeiten, später auch während der Brutzeit festgestellt. Es ist sicher, daß eine Neubesiedlung eines seit Jahrzehnten aufgegebenen Brutareals erfolgte.

#### Literatur:

- BALDAMUS, E. (1852): Verzeichnis der Brutvögel der Umgebung von Diebzig. *Naumannia* 2, S. 55.
- BERNDT, R. (1939): Seidenschwanz, Ringdrossel, Schreiadler, Schwarzstorch und Goldregenpfeifer bei Steckby. *Beiträge zur Avifauna Mitteldeutschlands* 3, 39.
- BERNDT, R., und MEISE, W. (1962): *Naturgeschichte der Vögel*. Stuttgart, Bd. 2.
- BORCHERT, W. (1927): Die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark. Magdeburg.
- GENTZ, K. (1965): Am Horst des Schreiadlers. *Der Falke*, 12, S. 412—420.
- HEINROTH, O. und M. (1924—1931): *Die Vögel Mitteleuropas*. Bd. 4, Berlin.
- HERBERG, M. (1955): Das Naturschutzgebiet Steckby-Lödderitzer Forst und die Vogelschutzstation Steckby. *Naturschutz und Landschaftsgestaltung im Bezirk Magdeburg*. 3. Folge.
- HEYDER, R. (1952): *Die Vögel des Landes Sachsen*. Leipzig.
- HINSCHKE, A. (1937): Durchzugsbeobachtung eines Schreiadlers, *Aquila p. pomarina* Brehm bei Klieken. *Beiträge zur Avifauna Mitteldeutschlands* 1, 21.
- NAUMANN, J. FR. (1898—1905): *Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas*. Herausgeber K. R. Hennecke, Gera-Untermhaus.
- NIETHAMMER, G. (1938): *Handbuch der deutschen Vogelkunde*. Bd. 2. Leipzig.
- RIECK, W. (1962): Über die Vogelwelt der Schorfheide 1959. *Der Falke*, 5, S. 412—416.
- RINGLEBEN, H. (1968): „Gebirgsvögel“ und andere Vogelarten im Harz. *Naturkundliche Jahresberichte des Museums Heineanum III*, S. 33.
- ROCHLITZER, R. (1960): Die Vögel der Lödderitz/Breitenhagener Elbaue. *Abhandlungen und Berichte für Naturkunde und Vorgeschichte*, Bd. XI, Nr. 1/2 Magdeburg.
- WENDLAND, V. (1959): Schreiadler und Schelladler. *Die Neue Brehm-Bücherei*, Wittenberg, Heft 236.

Reinhard Rochlitzer, 437 Köthen, Mendelssohnstraße 39

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: [1 6 1969](#)

Autor(en)/Author(s): Rochlitzer Reinhard

Artikel/Article: [Der Schreiadler Brutvogel an der Mittelelbe 277-281](#)